

# Osttiroler Heimatablätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

48. Jahrgang

Montag, 21. Dezember 1930

Nummer 12

Hans Ladstätter

## Die Grundherrschaften in Deferegggen

Grund und Boden als Grundbedingung der Siedlungsfähigkeit eines Gebietes; als Weide und Wald, Wiese und Acker, die Grundlage des menschlichen Lebens überhaupt, schlechthin als „Gut“ bezeichnet, war einst nicht im Eigentum des auf dem Gute hausenden Bauern. Grund und Boden war im Eigentum des Landesherrn, der getreuen Leuten seiner Gefolgschaft einzelne Grundstücke leihweise übergab. Dieses Leihen, diese Belehnung, machte den Belehnten zum Gutsherrn, der das übernommene Gut (Grundstück) meist nicht selbst bearbeitete, sondern **B a u e r n** das Nutzungsrecht einräumte, ähnlich wie heutzutage ein Grundeigentümer Grund und Boden verpachtet. Das Entgelt, das heute Pachtzins heißt, hieß seinerzeit Grundzins.

Mehr als die Hälfte der Güter Defereggens waren vom Landesherrn unmittelbar genutzt. Ihre Verwaltung besorgte das gürzische, ab 1500 tirolische, Urbaramt im Schloß Bruck zu Lienz für die Güter in Oberrotte, Unterrotte, Feistritz und Görtzschach. Das salzburgische Amt **W.-Matrei** verwaltete alle Güter und Rechte im salzburgischen Deferegggen, die dem Landesherrn in Salzburg gehörten. Die beiden Landesherrn vergaben durch ihre Urbarämter in Lienz bzw. **W.-Matrei** das Nutzungsrecht unmittelbar an Bauern. In diesen Fällen war der Landesherr zugleich auch Grundherr.

Die ursprüngliche und weitaus häufigste Rechtsform, nach der die Grundherren das Nutzungsrecht an Grund und Boden einräumten, war das **Freistift**, vergleichbar mit „Pacht auf ein Jahr“. Das Freistiftrecht gab dem Grundherrn willkürlich die Möglichkeit, seinen Bauern nach Ablauf des Jahres „abzustiften“, d. h., vom weiteren Verbleib auf dem Anwesen auszuschließen. Dieses Abstiften geschah formlos lediglich dadurch, daß der Grundherr (sein Vertreter) die Annahme des dargebotenen Stiftkreuzers (Grundzins) verweigerte. Die Annahme des Stiftkreuzers bedeutete die Verlängerung des Verhältnisses um ein weiteres Jahr. Der Stiftkreuzer machte 7 % des Steuerwertes des gestifteten Grundstückes aus.

Um der Raubbaunutzung vorzubeugen, wurde von manchen Grundherren auf die jährliche Abstiftbarkeit verzichtet. Die Erteilung des „**Baurechtes**“ auf mehrere Jahre vernehtete die Sicherheit der Bauern; doch grundsätzlich blieb es unverändert beim allgemein gültigen Freistiftrecht. Die Grundherren hatten das Recht, nicht nur den Grundzins (7 %) zu kassieren,

sondern bei jeder persönlichen Änderung (Todfall des Freistifters), 8 Kreuzer Einschreibgebühr mit 5 Kreuzer Umschreibgebühr. Wenn man daran denkt, daß außer diesen Lasten auch noch an den geistlichen Herren, den Vikar oder Kuraten der Zehent zu entrichten war, vermag man wohl abzuschätzen, wie es nun den Wohlstand der Bauern in der „guten alten Zeit“ bestellt war. Nicht verwunderlich der Aufstand der Bauern im Jahre 1525 (Bauernkriege, Michael Gaismayr, Peter Paßler) gegen die Herren (Landesherr, Grundherr, geistlicher Herr).

25 Jahre vorher hatte der Landesherr Tirols, Maximilian, der Kaiser des Reiches, von den angestorbenen Görzer Grafen die Herrschaft in der Drau-Isel-Region geerbt. Die Grundherrschaft in den Gerichten Virgen - Deferegggen, Kals, Schloß Bruck und Stadt Lienz verpfändete er den Freiherrn von Wolkenstein-Rodeneck. Der Vertrag über die Nutzung der Grundherrschaft sicherte dem Wolkensteiner das bestehende Freistiftrecht mit all seinen Vorteilen für die Grundherrschaft zu. 7 Jahre nach dem Bauernaufstand, im Jahre 1532, wurde in der Landesordnung Tirols das Freistiftrecht verboten und die Vergabe des Nutzungsrechtes an Grund und Boden in der Form der „**Erbleihe**“ eingeführt. Nun konnten die Bauern Tirols das ihnen im Freistift übertragene Nutzungsrecht vererben. Durch die Einführung wurden die Einkünfte der Grundherren empfindlich geschmälert, die Sicherheit und Freiheit der Bauern Tirols entscheidend verbessert.

Diese Errungenschaft hatte aber für das Tal Deferegggen wie für die anderen neutirolischen Gebiete in der Drau-Isel-Region keine Aussicht auf Verwirklichung. Im salzburgischen Deferegggen ohnehin nicht, da die Tiroler Landesordnung 1532 dort überhaupt nicht wirksam werden konnte und das Erzstift Salzburg das Abstiften der Bauern erst im Jahre 1700 verboten hat. Im tirolischen Deferegggen wäre die Anwendung der Landesordnung 1532 selbstverständlich gewesen, doch benutzten sich die Grundherren im Schloß Bruck auf den 1501 abgeschlossenen Pfandvertrag und meinten, die Anwendung der Tiroler Landesordnung in den ehemals gürzischen Gebieten vermindere ihre vertraglich zugesicherten Einkünfte. So blieb es mit Zustimmung des Tiroler Landesfürsten bei der Sonderstellung der neutirolischen Gebiete im Bereiche der Grundherrschaft Schloß Bruck.

Dies änderte sich auch 1653 nicht, nachdem die Wolkensteiner in Konkurs geraten und die Grundherrschaft auf das Haller Damenstift übergegangen war. Auch die Haller Damen wollten ihre Einkünfte nicht schmälern lassen. So wurde die bäuerliche Erbleihe erst im Jahre 1781 mit der Auflösung des Haller Damenstiftes auch im tirolischen Teil der Drau-Isel-Region zur üblichen Rechtsform der Nutzungsrechtverleihung. Die Verstaatlichung aller Grundherrschaften unter Kaiser Josef II. bewirkte, daß nunmehr der Staat als alleiniger Grundherr anstelle der vielen Grundherrschaften getreten war. Die Anlage des tirolischen Steuerkatasters 1779 für das tirolische Deferegggen und die anderen Talschaften der Drau-Isel-Region ist die Grundlage für die Abfindungen, die den einzelnen Grundherrschaften zugekommen ist.

Im Bereich des salzburgischen Gerichts **W.-Matrei** kam die bäuerliche Erbleihe erst nach 1800 zur normalen Rechtsform, nachdem das willkürliche Abstiften der Bauern 1700 verboten worden war. In der Praxis haben die meisten Grundherren das Freistiftrecht in großzügiger Weise gehandhabt, sodaß das Nutzungsrecht an einem freistiftlich verliehenen Gute nach dem Tode des Bauern, dem Sohne (den Söhnen) verliehen worden ist. So blieben auch schon vor 1781 (bzw. 1800) einzelne Güter über die Generation hinaus in derselben Familie. Die ursprünglichen Schwaigen waren längst schon aufgesplittert und zerteilt, aus den Schwaigen waren weder entstanden. Die Schwaigen (12 Rinder) waren in Bruchteilen vergeben worden; nicht selten sind Achte und Sechzehntel. Die Zerstückelung vernehtete die Einkünfte der Grundherren und zwang die großen Familien zu intensiver, sorglicher Pflege des Bodens zur Sicherung des Lebensunterhaltes.

Daß unter solchen Umständen die Freistiftbauern Deferegggens auf zerstückelten Wirtschaftseinheiten an den steilen Hängen des Tales sich dem Hausierhandel zuwandten, nachdem die Bergwerke zum Stillstand gekommen waren, ist wohl begründet. Das Leben der Deferegger am Ausgang des 18. Jahrhunderts war bestimmt von der allgemeinen Armut, die durch Erfolge im Hausierhandel bekämpft wurden, weiter von der Alltagsnot und vom Widerstand gegen die Forderungen der Grundherrschaften. Aufschlußreich ist der Bericht vom 31. 7. 1787 des Ignaz von Hörmann, Verwalter des Haller Damen-

stiftes nach dessen Auflösung. Durch die Reformen Kaiser Josefs II. wurden schließlich  $\frac{2}{3}$  der rückständigen Grundzinse nachgelassen. (Siehe das Schulden- und Lastenbuch Virgen-Defereggens 1763/1803 im Landesarchiv 61/3 und 61/4) 1783 wurden die Abgaben der verstaatlichten Liegenschaften herabgesetzt und die Rückstände nachgelassen. Das Freistiftrecht war in Erbrecht verwandelt, Grundherr ist nun der Staat, der Verpflichtungen an die früheren Grundherren zu erfüllen hat. 1790 kamen die Reformen Kaiser Josefs II. fast zum Erliegen. Es blieb beim Erreichten. Das war für die Bauern in der Drauzel-Region schon etwas; hatten sie doch nun endlich die Erbleihe und nur noch einen einzigen Grundherrn. Der Weg zum freien Eigentum der Bauern an Grund und Boden war aber zunächst blockiert von den kriegerischen Ereignissen und von der Reaktion in der ersten Hälfte des 19. Jh. als Auswirkung der Revolte 1848 zur Grundentlastung. Auf den verstaatlichten Gütern lasteten die Verpflichtungen an die einstigen Grundherren. Der Bauer, der in der Rechtsform der Erbleihe ein Anwesen zur Bearbeitung und Nutzung übernommen hatte, erhielt nun die Möglichkeit, durch Übernahme der auf dem Grundstück liegenden Lasten in die Rechtsform des freien Eigentums zu gelangen. Die Anlage des Grundbuches war der sichtbare Ausdruck dieses entscheidenden Ereignisses.

Hinsichtlich der Äcker, Wiesen, Weiden und Almen war die zustimmende Entscheidung der Bauern ohne Bedenken. Nicht so hielten es die Deferegger Bauern hinsichtlich des Waldes. Von alters her hatte jeder Bauer aus der Allmende (gemeinschaftliche Nutzung) das Recht, Holz für Haus- und Gutsbedarf aus den Waldungen zu beziehen. Dieses Nutzungsrecht genügte den Bauern Defereggens, die erst 1783 vom Freistiftrecht erlöst worden waren. So legten die Bauern keinen Wert darauf, durch Übernahme der auf dem anliegenden Waldteil befindlichen feudalen Lasten, Eigentümer des Waldes zu werden. Diese geschichtlich begründete Einstellung der Deferegger Bauern stand im Gegensatz zur Ansicht der Bauern in der westlichen Nachbarschaft. Für die Bauern in Anholz war die Landesordnung Tirols von 1532 von Anfang an in Gültigkeit und Wirksamkeit. Anholz gehörte schon längst zu Tirol, als das hintere Defereggens noch bei den Görzern war. So kam es, daß der nördlich der Stalleralm in der Sattelmulde liegende Stalleralmwald ins Eigentum der Almbesitzer kam, weil diese bereit waren, die auf dem Walde liegenden alten Feudallasten zu übernehmen. Derart ist der Stalleralmwald, durch den jetzt die Paßstraße führt, der einzige Ligenwald größeren Ausmaßes in Defereggens.

Nach Ablehnung der Lastenübernahme fiel das Eigentum an den Waldungen Defereggens den Gemeinden zu, die um diese Zeit als Gebietskörperschaften eingemündet worden sind. Vor 100 Jahren wurde die Gemeinde als Gebietskörperschaft Eigentümern der Wälder, belastet mit dem Nutzungsrecht der eingeforsteten bäuerlichen Anwesen, bei Entrichtung des Stockgeldes als Nutzungsentgelt. In neuerer Zeit wurden die Agrargemeinschaften Eigentümer der einst im Allmende bestehenden gemeinschaftlichen Nutzung. Den eingeforsteten Bauern wurde das Nutzungsrecht in einen festen, verbücherten Anspruch auf eine bestimmte Holzmenge umgewandelt. Die Zweckbindung für Haus- und Gutsbedarf wurde aufgehoben.

#### Verzeichnis der Grundherrschaften:

1. **Der Landesherr Tirols:** Das Urbaramt (Rentamt) in der Gerichtspflege zu **Lienz** verwaltete sämtliche Güter und Rechte, innerhalb des tirolischen Hoheitsgebietes, die nicht zu einer der nachfolgend angeführten Grundherrschaften gehörte: Ab 1501 verpachtet den Freiherren von Wolkenstein-Rodeneck, ab 1653 dem Haller Damenstift. Alle Einnahmen der Pflege aus den Grundzinsen, aus Jagd, Fischerrei und Wald gehörten den Pächtern. Das Bergregal hat sich der Landesfürst selbst vorbehalten. Das Urbaramt war die Finanzverwaltung des Gerichtsbereiches. Der Pfleger, als der hierfür maßgebliche Herr, unterstand dem Richter als Oberherr des Bereiches.

2. **Der salzburgische Landesherr:** Das Urbaramt in der Pflege des Gerichtes **W.-Matrei** stand unter der Leitung des Pflegers (Urbaramtmaanes). Er verwaltete sämtliche Güter und Rechte innerhalb des salzburgischen Hoheitsgebietes, die nicht einer der unten genannten Grundherrschaften gehörte. **Ausnahme**weise auch das Eckhardgut auf der Feistritz, welcher Weiler ausonsten zu Tirol gehörte. Die Pflege im Gericht **W.-Matrei** hat das Erzstift Salzburg stets selbst ausgeübt.

3. **Dominikanerinnenkloster (Klösterle) Lienz:** 1243 gegründet. 1249: Bischof Egno von Brixen aus dem Geschlecht der Eppaner Grafen, schenkt den andächtigen Schwestern zu Lienz Grund zur Erbauung des Klosters. 1356: Graf Heinrich von Görz schenkt 2 Güter (Schafschwaigen) in Erlsbach aus Liebe zu seiner Tochter Elspeth, die in dieses Kloster eingetreten war. 1330: Die Schwaige **Jesaeb** (Jöse) mit den Bergwiesen auf der Oberseite und der „Jöiseralbe“. Geschenke der Görzer Grafen waren auch die Struhmaier-schwaige im Außeregg sowie die Albrechter- und Petterschwaiger in **Rötschitseh**.

4. **Benefizium zur Erasmuskapelle in Taisten:** 1492 gegründet von Ritter Bathasar von Welsberg, der 1470 die Erasmuskapelle an die Pfarrkirche anbauen ließ. 1. Vikar war Erasmus Schwaiger, vorher Vikar in Tisens bei Meran. Zum Benefizium gehörten 9 Anwesen in Defereggens, 2 in Gries und 1 Hof nahe der Michelsburg bei St. Lorenzen. Großteil der **Ederschwaiqe**, Teile in **Mayerhof**, Fischerlehen bei St. Leonhard (**Amaser**), Schwaige am Bach (**Mentlerboden**), Teile in Oberbergl und Gampen, Schwaige **Moos**, **Kofler** in Hof, Bergwiesen in **Rözeel**.

2. **Benefizium zur Schloßkapelle Ravenstein - Virgen:** 1335 Stiftung des Görzer Grafen Albrecht (Kaplanei Ravenstein, später – Benefizium Liebburg). Schwaige Vorderladstatt, westliche Krellenschwaige (**Kofl**) Schwaige Obkirchen, Gassergüt in Hof.

6. **Die Herren von Hebenstreit zu Glurnhör und Mauer:** Stammschloß im Raum St. Lorenzen in der Nachbarschaft des Klosters Sonnenburg und der mächtigen Michelsburg. Pfleger zu Michelsburg. **Obmaik** (neben dem frai lud eigenen Troge), **Erlach** (Örle), **Unterlegg**, **Wiese** unter St. Leonhard, **Ragözlalm**, **Oberwald**, **Unterwald** (Müllergut), Teile in **Plan**.

7. **Die Herren Lasser von Zollheim:** Erbpfleger der salzburgischen Herrschaft **W.-Matrei**. Diese Familie verkörperte von 1597 bis 1803 die salzburgische Herrschaft südlich der Tanem im Gericht **W.-Matrei** vom Felbertanem bis Kienburg und den größeren Teil Defereggens.

Die Doppelschwaige **Mayrthof** mit **Moos** und **Taase**, **Raut** in der **Rotte Bruggen**, **Doppelschwaige Gassen**. In der **Rotte Gnezen**: **Inneregge**, **Guggenberg** und **Unterweger**, Teile der Schwaige **Osing** und Teil in **Unterbergl**, viele Bergwiesen im gauzeu Tal.

8. **Die Grafen von Welsberg:** 1 Achtel der **Ederschwaiqe**, die **Ragotzalm** (Kröllalm), **Schwaigen Mellitz** und **Großlerch**, **Pircheu** (Birk **Rotte**, **Mellitz-Moos**), Gut am alten Stein in **Leich**, **Ofengut** in **Rajach**, **Alm Zwenewell** und mehrere Bergwiesen, verstreut übers ganze Tal.

9. **Heiliggeist-Spital zu Brixen:** **Grandeggen** und **Rune** (Oberrotte).

10. **Kloster Neustift bei Brixen:** Gütl am Sischg hoch über **St. Veit**, alte **Raute** in **Hof** (**Rigger**, **Pichler**, **Leonhardgüt**, **Garten** uetern **Tanzhans**)

11. **Kelleramt Stuhlfelden zu Mittersill:** Aus der Schwaige **Unterjesach**: **Cassenfeld** und **Neuhaus**, **Posttruhnt** in **Kleinlerch**, Teile von **Unterlerch** und **Kleinplan** **Egg-Güt** in **Döllach**.

12. **Widum W.-Matrei:** Aus der Schwaige „**Stein**“ in **Rözeel** die „**Pfarrerin**“

13. **Widum St. Veit:** Die älteste Seelsorgstation des Tales. **Raut** am **Zotten**, Gut zu **Gnezen**, Gut am **Preeg**, Gütl an der **Ranzen**, **Notengüt**, **Taller** und **Wibmergut**, **Bechgärtl** und **Mühlgärtl**, **Rune** (**Ranach**).

14. **Widum Virgen:** **Leonhardschwaige** (Oberfeistritz ohne die dortigen **Raute**).

15. **Kirche Hopfgarten:** 1758 selbständige Kuratie, (Früher bei **St. Veit**), **Pfarrgut** am **Niederegg**, Gut **Rieslwitz** samt **Rawischgl**.

In der **Rotte Döllach** an der Pforte des Tales **Defereggens**, wo nie von **Schwaigen** (Viehluven) die Rede ist, da hier schon in der frühesten Besiedlungszeit auch **Ackerbau** betrieben wurde, liegen die grundherrschaftlichen Belange etwas anders als im übrigen Defereggens. Das „**Kramerlehen**“ gehörte der **Pfarrkirche Lienz**, **Weißenfeld** und **Granglgut** der Kirche in **Obermauern**, das **Pürstengut** der Kirche **St. Johann**, das „**Glanggut**“ der **Nikolanskirche** bei **W.-Matrei**, **Egg** in **Döllach** dem **Kellernamt Stuhlfelden** in **Mittersill**. Alles andere gehörte zum salzburgischen Pflegeamt **W.-Matrei**, war also im unmittelbaren Eigentum des Landesherrn in **Salzburg**. Die erzstiftlichen Güter in der gesamten Herrschaft **W.-Matrei** gehörten wie die salzburgischen Güter in **Kärnten** und im oberen **Murtal** organisatorisch zum **Vizedonat Friesach**.

Der Pfleger (Urbaramtman) hatte in Fragen der Grundherrschaft rechtliche Befugnis, nicht nur die landesfürstlichen Güter betreffend, sondern auch die anderen im Hoheitsgebiet installierte Grundherren. Die Verzeichnisse der landesfürstlichen Güter nennt man **Urbare**. Das älteste salzburgische **Urbare** aus dem Jahre 1448 nennt in Defereggens: **Jes**, **Mühlwasser**, **Tegorsch**, **Prucken**, **Gsaritz**, **Kraß**, **Cleben**, **Egk**, **Moos**, **Lerch**, **Hof**, **Stain**, **Rajach**, **Ulben**, **Egk** in **Hopfgart**, **Stygy** in **Döllach**.

Hier nicht verzeichnete **Urbargüter** waren an andere Grundherren vergeben. Ein jüngeres salzburgisches **Urbare** stammt aus 1664. Damals hatte das Amt **W.-Matrei** ein Gut auf der tirolischen **Feistritz** „**Eckerster**“, also im **Ausland**. Die Grundherrschaft des Landesfürsten deckt sich also nicht mit seinem Hoheitsgebiet.

Das älteste landesherrliche Urhar Defereggens ist das Görzer Güterverzeichnis aus dem Jahre 1299. Es nennt 20 Güter im Eigentum der Görzer Grafen: Trojen, Stock, Lastat, Ekke, Gesach ob der Kirchen, Linden. Das görzische Lehenbuch 1471/1501 verzeichnet die Güter, die im veranlasseten Freistift (Baurecht) vergeben worden sind. Es handelt sich meist um Novalien (Rodungen). Das tirolische Urhar 1545 beschreibt alle Güter im Postental, die in unmittelbarer landesherrlicher Verwaltung standen, umfaßt also auch die ehemals görzischen Talschaften, die an die Wolkensteuer verpfändet waren.

Die Zusammenfassung aller zuspflichtigen Güter im tirolischen Defereggens, gleich aus welcher Grundherrschaft, brachte das Maria Theresianische Steuerbuch, in Defereggens 1779 angelegt. Es war die Grundlage für die 1783 erfolgte Verstaatlichung von Grund und Boden.

Der Steuerkataster 1779 weist für St. Jakob (Oberrotte, Unterrotte, Feistritz) 40 Güter aus. 14 Freistifte Schloß Bruck, 10 Lehen der Herrschaft Lienz, 3 Freistifte von Adeligen, 6 Freistifte von Klöstern, 6 Freistifte von Kirchen, 1 frei lud aigen. Görtschach ist mit 30 Bauerngütern verzeichnet: 23 Freistifte Schloß Bruck, 2 Lehen der Herrschaft Lienz, 5 Freistifte von Klöstern und Kirchen.

Der salzburgische Steuerkataster verzeichnet um 1780 weit mehr als die Hälfte aller Güter im salzburgischen Defereggens dem landesherrlichen Pflegeamt in W. Matrie zugehörig.

Mit der Verstaatlichung der Bauerngüter war der Ausgangspunkt der Zielsetzung: „Freies Eigentum der Bauern“ erreicht. Der Staat als alleiniger Grundeigentümer kassierte von den Bauern weiterhin den Grundzins, um die bei der Verstaatlichung den ehemaligen Grundherren zugesicherten Vergütungen leisten zu können. Nach der Grundentlastung, wobei die neuen Grundeigentümer die Feudallasten zu übernehmen hatten, mußte als Nachfolge der einstigen Grundzinses an den Grundherren künftig die Grundsteuer entrichtet werden, die den neu errichteten Gebietskörperschaften, den Gemeinden, zufließt und heute noch zufließt.

„Frei lud aigen“ ist die Eigenschaft jener wenigen Grundstücke, die freies Eigentum jenes Bauern waren, zu dessen Anwesen sie gehörten. „Aigenes“ zu haben war für Defereggens eine so große Seltenheit, daß dieses Anregung zur Namensgebung bot (Hausname „Maiger“, „Obmaiger“, „Panaigen“). Für frei lud aigene Grundstücke war also lediglich der Kirchengehent zu bezahlen. Es handelte sich auch meist um Grundstücke mit geringem Ertrag.

Grundherrschaftlich hatte das Anwesen der Veldner in der Rotte Feld-Bruggen eine auffällige Sonderstellung. Die Veldner waren durch Generationen Unter-Richter, d. h., Beauftragte und hevollmächtigte Vertreter des Richters und des Pflegers in W.-Matrie. Sie hatten das große Anwesen in der Talmittte als „Beutellehen“ (ohne „Beutellehen“ sind Erblehen an Bürger und Bauern; zum Unterschied zu den Ritterlehen, die mit der Verpflichtung zur Kriegsdienstleistung und dem besonderen Treueid verknüpft waren. Die Veldner waren also selbst Grundherren, schon seit 1589. Das Erblehen umfaßte  $\frac{2}{3}$  der Schwaige am Veldt. Aus anderen Grundherrschaften gehörten um 1600 zum Anwesen: Schnell-Lehen Schwaigen, Egg und Osing, Wiese Prunn, Teil am Wetzhaub und ein Gut zu Grözen.

Dies waren um 1600 die reichsten Deferegger. Die Familie war auch im Bergbau tätig. Sie schürfte am Feld nördlich des Hauses und in der Stenbergeralm. Hans ans Feld ist 1545 als Grundherr genannt, er kassiert Grundzins für Haus- und Grundbesitz in Lienz und Virgen.

Seit einem Jahrhundert besteht das freie Eigentum der Bauern auf Grund und Boden. War vor einem Jahrzehnt der Wert des Grundes fast ausschließlich vom landwirtschaftlichen Ertrag her bestimmt, ist nun nach wirtschaftlicher Explosion im Bereich des Fremdenverkehrs vom Handelswert des Grundes zu reden.

Kofler Alois

## Verzeichnis der Fischerei-Revier Osttirols

(Nach den Katasterblättern der Bezirkshauptmannschaft Lienz) Stand: Jänner 1980.

Nr. 1: KLEINE DRAU 75 m östlich der Erlachbrücke in Ambach bis zur Rablandbrücke in Panzendorf und Nebengewässer, dazu THURNTALER SEE. - Güte 2 - 3.

Nr. 2a: KLEINE DRAU von Rablandbrücke bis Gemeindegrenze Panzendorf/Strassen, samt Zuflüssen. - Güte 2.

Nr. 2b: KLEINE DRAU von der Gemeindegrenze Panzendorf/Strassen bis zur Hoferbrücke, Gem. Strassen; KLEINE GAIL vom Ursprung auf der Tannwiese bis zur Einmündung in die Drau, samt Nebengewässer, dazu OBSTANSER SEE. - Güte 2.

Nr. 3: KLEINE DRAU von der Hoferbrücke bis Einmündung des Erlbaches in Abfalterbach, samt Zuflüssen und Wieren. - Güte 2.

Nr. 4a: KLEINE DRAU von der Erlhachmündung bis zur Kristeinbachmündung in Mittewald, dazu ANRASERSEE und ASCHERSEE. - Güte 2.

Nr. 4b: KLEINE DRAU von der Kristeinbachmündung im Mittewald bis zur Thalerbachmündung, dazu KRISTEINBACH vom Ursprung bis zur Mündung in die Drau sowie SICHELSEE und JOHANNESSEE. - Güte 1 - 2.

Nr. 5: KLEINE DRAU von Thalerbachmündung bis Lienzener Klause (km 99,4). - Güte 1 - 2.

Nr. 6a1: KLEINE DRAU, rechtes Ufer von Falkensteinbrücke in Lienz bis KG. Grenze Lienz/Tristach, dazu KLEINE DRAU, linkes Ufer, von Falkensteinbrücke bis Iselründung und weiter GROSSE DRAU bis Ende Pz. Nr. 1841/1, sowie ISEL, rechtes Ufer, vom Hofgarten bis Einmündung. - Güte 2.

Nr. 6a2: KLEINE DRAU von Lienzener Klause bis Falkensteinbrücke, dazu WIERKANAL von Abzweigung bis Trafo bei Umspanstation Leisach, dazu GALITZENBACH von der Draueinmündung bis 150 m ober der alten Galitzenschmiede flußaufwärts. - Güte 1 - 2.

Nr. 6a3: GALITZENBACH vom Ursprung bis ca. 150 m von der alten Galitzenschmiede flußaufwärts. - Güte 1 - 2.

Nr. 6b: GROSSE DRAU, rechtes Ufer, von KG. Grenze Lienz/Tristach bis KG. Grenze Stribach/Dölsach, dazu SEEBACHL von Tristacher See bis Einmündung und WIERE von der Grenze Amlach/Tristach bis Draumündung, dazu GROSSE DRAU, linkes Ufer, Lienz Pz. Nr. 1842 bis zur Grenze Unternußdorf/Stribach, samt allen Zuflüssen. - Güte 3.

Nr. 7a: GROSSE DRAU, linkes Ufer von der KG. Grenze Unternußdorf/Stribach bis alte Lavanterbrücke, dazu DEBANTBACH von Aguntbrücke bis zur Draumündung. - Güte 2.

Nr. 7bcde: GROSSE DRAU, linkes Ufer von Lavanterbrücke bis Lengbergerbrücke, dazu LAUE I bis KG. Grenze Lengberg und LAUE II bis KG.

So verkaufen die einstigen Freistifter insbesondere des hinteren Defereggens, um 300 S und noch mehr pro Quadratmeter, wie sie einst eine Ziege verkauft hatten.

So haben sich die Zeiten geändert. Einst die Lebensquelle Grund und Boden in unsicherer Erwartung schindend genutzt, gebeugt vor der Grundherrschaft, dann verbessert in erbliche Pacht und nach Jahrhunderten des Strebens nach Freiheit das persönliche Eigentum an Grund und Boden, fast wie zu einer Sache. Von dieser schwindelnden Höhe ist's heilsam, einen Blick ins Vergangene zu tun.

Grenze Lengberg sowie STRASSEN-LAUE bis Lengberger Grenze. - Güte 2.

Nr. 7fl, 2, 3: GROSSE DRAU linkes Ufer von Lengbergerbrücke bis Kämtner Grenze, dazu GROSSE LAUE von Lengberg bis Bahnhof Nikolsdorf und KLINGEN-LAUE von Lengberger Grenze bis Bahnhof Nikolsdorf und sämtliche Entwässerungsgräben bei Lengberg und Nikolsdorf. - Güte 2.

Nr. 7fd: GROSSE LAUE von der Verbindungsstraße Bahnhof-Ortschaft Nikolsdorf bis Draueinmündung, dazu KLINGEN-LAUE von Bahnhofstraße Nikolsdorf bis Einmündung in die Große Laue. - Güte 1 - 2.

Nr. 8a: GROSSE DRAU, rechtes Ufer, von KG. Grenze Stribach/Dölsach bis alte Lavanterbrücke; Güte 2.

Nr. 8b: GROSSE DRAU, rechtes Ufer von Lavanterbrücke bis Kämtner Grenze, dazu MOOSBRUNNEN und LEBENLAUEN in diesem Abschnitt. - Güte 2.

Nr. 9a: VILLAGRATENBACH von Kalkstein bis Stallerbachmündung, weiter bis Einmündung Winkeltalbach in Außervillgraten, weiters STALLENBACH vom Ursprung bis Einmündung und SCHWARZ-SEE. - Güte 1.

Nr. 9b: VILLAGRATENBACH von Außervillgraten bis Draumündung, einschließlich Zuflüssen und Nebenbächen. - wie 9a; Güte 1.

Nr. 10: WINKELTALBACH vom Ursprung bis Außervillgraten. - Güte 1.

Nr. 11: THALERBACH vom Ursprung bis Draumündung. - Fraktionen Oberabbling, Unterabbling, Penzendorf; Güte 1. - LAVANTSEE.

Nr. 12a: KLEINE ISEL vom Ursprung bis Grenze Prägraten/Virgen. - Güte 1 - 2.

Nr. 12b: BERGERSEE, nicht bewirtschaftet. - Güte 1.

Nr. 13: KLEINE ISEL von Virgen bis Mellitzbachmündung in Virgen samt Zuflüssen. - Güte 2.

Nr. 14: KLEINE ISEL vom Mellitzbach bis Tauernbachmündung in Matrie. - Güte 1 - 2.

Nr. 15: GROSSE ISEL von Matrie bis Huben, samt Zuflüssen. - Güte 2.

Nr. 16: GROSSE ISEL von der Defereggensbachmündung bis Bezirksgrenze Matrie/Lienz, rechtes Ufer; GROSSE ISEL, linkes Ufer von Huben bis KG. Grenze Kals/St. Johann. - Güte 2.

Nr. 17a: GROSSE ISEL, rechtes Ufer von Bezirksgrenze Matrie/Lienz bis Grenze St. Johann/Schlaiten; GROSSE ISEL, linkes Ufer von Grenze St. Johann/Kals bis Grenze St. Johann/Ainet. Güte 2.

Nr. 17b: OBLASSER BACHL vom Ursprung bis Iselmündung; Nicht bewirtschaftet. - Güte 1.

Nr. 18a: GROSSE ISEL, rechtes Ufer, von Grenze St. Johann/Schlaiten bis Schlaitner Brücke, dazu GROSSE ISEL, linkes Ufer von der Grenze St. Johann/Ainer bis Schlaitnerbrücke. - Güte 2.

Nr. 18b: GROSSE ISEL von Schlaitnerbrücke bis Pöllandersteg, samt Zuflüssen, außer Fischzuchtanstalt Weiherburg. - Güte 2.

Nr. 19: TAUERNBACH vom Ursprung bis Matrei. - Güte 1.

Nr. 20: KALSERBACH vom Ursprung bis Hasslach-Brücke, samt Zuflüssen außer TIWAG-Speicher in Ohlas. - Güte 1 - 2.

Nr. 21: KALSERBACH von Hasslachbrücke bis Iselmündung. - Güte 1 - 2.

Nr. 22: DEBANTBACH vom Ursprung bis Debantbrücke (100). - Güte 1 - 2.

Nr. 23: SCHWARZ-ACHE (Defereggenbach) vom Ursprung bis Pauli-Häusl in St. Jakob. - Güte 1 - 2.

Nr. 24a: SCHWARZ-ACHE vom Paulihäusl bis Bruggen. - Güte 1 - 2.

Nr. 24b: SCHWARZ-ACHE von Bruggen bis Außerstandsbrücke, samt GRITZER-SEEN. - Güte 1 - 2.

Nr. 25a: SCHWARZ-ACHE von Außerstandsbrücke bis Dölachbrücke. - Güte 1 - 2.

Nr. 25b: SCHWARZ-ACHE von Dölach bis Hnben. - Güte 1 - 2.

Nr. 26: AMLACHER-WIERE von Draubzweigung bis zur Birchle Säge in Tostach. - anfgelassen.

Nr. 27a: GAIL vom Ursprung bis Winklerbach bei Untertilliach. Fürst-bischöfliche Mensalverwaltung Brixen; Güte 1.

Nr. 27b: GAIL von Untertilliach bis Landesgrenze. - wie 27a.

Nr. 28: TRISTACHER-SEE. - Güte ungestuft.

Nr. 29: ALKUSER-SEE: - Prjakt-Alppenossenschaft, Alkus, Güte ?

Nr. 30: GUTENBRUNN-SEE. - Fraktion Unteralkus, Güte ?

Nr. 31: NEUALPL-SEEN. - Güte ?

Nr. 32: RANEBURGER-SEE. - Güte ?

Nr. 33: OBER-SEE (STALLERSEE). - Güte 1.

Eugen ROT's Tierleben für jung und alt dtv 1977 (Auswahl)

Und gar der Mensch - der Mensch ist gut! - räumt auf mit der Millionenhmt.

Ahwässer, Kraftwerk und Kanal vertreiben Huchen, Hecht und Aal.

Ein einziger Färber oder Gerber wird meilenweit zum Fischverderber.

Der Sportler, der vom langen Marsche mit heimbringt ein paar kleine Barsche (Nebst Mücken - wie auch Sonnenstich) ist nicht gefährlich noch, an sich.

Der Fisch ist schwach an Hirn, doch stark an Rückgrat und an Rückenmark. Dies scheint ein Ansiech der Natur: wer Rückgrat zeigt, ist häufig stur.

Als Sternbild stehn noch heut die gleichen am Firmament als zwölftes Zeichen, so daß dem Tiere sind gewogen die Gastro- wie die Astrologen.

(besonders auch die Zoologen; der Verf.)

## Buchbesprechung

Seit kurzem ist im Südtiroler Buchhandel ein für Volks- und Mundartkundler äußerst interessantes Buch zu haben:

### «Tausch - Puoch Ize Liman Reidan und Schraiban iz Gareida on Ljetzan»

von G. Cappelletti/B. Schweizer; 195 Seiten, 15000 Lire.

„Gastampart ime jare 1942, Erstausgabe vume Puachar Haus Ferrari-Auer in Buzen 1944.

Ristampa: „Edizioni Taucias Gareida Giazza (Verona) 1980.“ Es handelt sich also um eine Reprint-Ausgabe, die nicht mehr der Bozner Verlag, sondern Ljetzan selber in Verona besorgte.

Die in den wilden Bergen der Lessinischen Alpen abgesehen Kleingemeinde Ljetzan ist der letzte deutsche Sprachinselrest im Gebiet der dreizehn Gemeinden nördlich von Verona, wo allenthalben die Sprachforscher noch die zimbische Zunge klingen zu hören vermeinten.

Der deutschen Sprachinseln in den Südalpen (Bladen, Zahre, Timau (Tischwang), Fersental, Lusern, Ljetzan usw.) nehmen sich Volkskundler, Germanisten und Historiker bereits anderthalb Jahrhunderte lang an. Schon 1850 prophezeite J. Bergmann den Sprachinseln den unaufhaltsamen Untergang. Von den Sieben und Dreizehn Gemeinden, die im 1. Weltkrieg als unmittelbares Kriegsgebiet evakuiert wurden, abgesehen, haben die Sprachinseln immerhin den Druck des italienischen Nationalismus und Faschismus überlebt. Wenn sie in Zukunft untergehen, liegen andere Ursachen zugrunde: Abwanderung, Mobilität, Selbstwertdefizit usw.; nun ist aber in jüngster Zeit innerhalb der Minderheiten das Bewußtsein der Eigenwertigkeit erwacht und hat sich organisiert zu tätiger Pflege. In diesem Zusammenhang ist die vorliegende Publikation zu sehen.

Das Buch enthält im ersten Drittel die Laut-, Wort- und Satzlehre des Ljetzner Dialektes. Bei den Lauten sind es de klingar, de sausar und de tzboaklingar; bei letzteren finden sich u. a. zwar oa, ou und na, nicht aber das pustrisch verwante ni.

Die Lautschrift von de puochsteffe entspricht natürlich nicht ganz dem heutigen Stand der Notation, unterscheidet aber sehr wohl zwischen stimmhaften und stimmlosen Reibern, hat ein Zeichen für die Nasalisierung in de nase asbia de fraozesar und macht Angaben über die Lautbildung, z.B. in ouhero maule asbia in die belische (walsche) bort: gatto.

Es folgen die Wortbildungsregeln für gapintate bort, die Vor- und Nachsilben, die Verkleinerungen, die vier Deklinationen, die Betonungsregeln und die Wortarten, jeweils mit Beispielen veranschaulicht und auf belische und hoagetatsche (hochdeutsche) Parallelen bezogen.

Der Abschnitt VII ist ein leider nur zehnteiliges leiscpuoch mit kurzen Textproben aus dem wertvollen Ljetzner Erzähl- und Vergut.

Zwei Drittel des Bandes umfaßt das bortpuoch mit rund 4000 Wörtern, dreisprachig in Mundart, Italienisch und Hochdeutsch. Geschlecht (uarmut-vraane - dingut), Wortart, Zahl sowie Gebrauchs- und Bedeutungsvarianten sind angegehen. Wo ein

Kreuzl davorgesetzt ist, handelt es sich um ein darmlataz bort.

Da zeigen sich eine Fülle An- und Gleichklänge phonetischer und semantischer Art mit unseren Dialekten. Die aus dem Italienischen in das tautsche gareida übernommene und dialektlich veränderten Wörter lassen sich genau feststellen. Es ergeben sich mittelbar Einblicke in die gesamte Geistes- und Sachkultur, die dieses verschlossene Dorf wie ein rezentes Biotop aus dem Mittelalter erscheinen lassen.

Johann Trojer

Kofler Alois

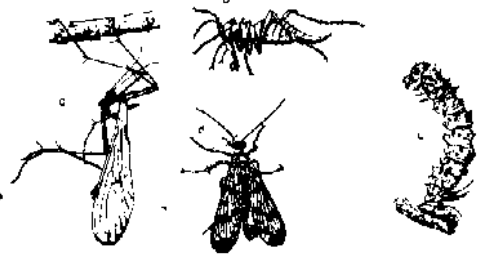
## Naturkundliche Raritäten in Osttirol Nr. 2

Der Schneefloh (*Boreus westwoodi* HAG.)

Die Insektenordnung der Schnabelliegen (MECOPTERA) ist auch stärker Interessierten und manchen Zoologen kaum bekannt, umfaßt sie weltweit ja nur etwa 350 Arten. Ihr Name kommt von der auffällenden Verlängerung des Kopfes. Neben der Familie der Skorpionsfliegen (*Panorpidae*) und den seltenen Mückenhaften (*Bittacidae*) gibt es in Mitteleuropa auch 2 Arten der Familie Winterhafte (*Boreidae*), von denen *B. hiemalis* am häufigsten ist. Die Art führt auch die deutschen Namen Gletschergast, Schnabelgrille und Schneegrille. Die Adäquate des Winters ergeben sich aus der Lebensweise: von Herbst bis Frühjahr zu finden, auch auf Schnee, sonst in Moos, an Flechten und Laub.

Die Männchen haben stark reduzierte, pfannenartige Flügel, die Weibchen sind ungeflügelt, durch die langen Beine ist eine springende Lebensweise möglich, mit etwa 4 mm Körperlänge sind die Tiere recht unscheinbar, die Nahrung besteht aus Moos und Kleinstieren, die rumpelähnliche Larve entwickelt sich in zwei Jahren und verpuppt sich im Boden.

Am 21. 11. 1979 holte ich nach dem ersten Schneefall in Coriach beim Waaner (1050 m) mehrere Proben von Moos und Flechten. Zufällig war dabei auch ein Männchen des Winterhaften eingetragen worden. Damit war zwar die Art erstmals für Osttirol gefunden, ihr Vorkommen bildet jedoch keine Überraschung und die Art ist an anderen Stellen sicher noch zu finden. In vorliegenden Falle war das Vorkommen der selteneren Art besonders erfreulich. Diese ist im männlichen Geschlecht an der Schnabelfarbe, Fühlerfarbe und vor allem an den kleinen Fortsätzen am 2. und 3. Abdominalsegment gut kenntlich. Das Auffinden von *B. hiemalis* ist in Osttirol noch durchaus zu erwarten. Die konkrete Nachschau in den Wintermonaten müßte früher oder später Erfolg bringen!



Schnabelliegen (MECOPTERA, PANORPATAE):

a ... Mückenhaft (*Bittacus*) in Fanghaltung

b ... Schneefloh (*Boreus*), Weibchen

c ... Skorpionsfliege, Larve

d ... Skorpionsfliege (*Panorpa*), Männchen

nach BRAUNS, GRASSE, STITZ in REMANE 1976:352

Allen Mitarbeitern, Freunden und Lesern wünscht der Schriftleiter  
der «Osttiroler Heimatblätter»

ein glückliches neues Jahr!